Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 19

Rubrik: Es sagte...

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues aus Bonn

In Bonn hängt der Haussegen nicht mehr gerade. Die Bundesregierung hat jetzt einen Psychologen zu Hilfe gerufen, der die Witze analysieren soll, die über die Regierung umgehen. Politische Witze sind, das ist keine neue Erkenntnis, ein Ventil der Bevölkerung, um Dampf abzulassen, wenn sie unzufrieden ist, aber die Verhältnisse nicht ändern kann. Der Witzeprofessor der Regierung ist der Bonner Universitätsdozent Manfred Koch. Er soll vor allem prüfen, weshalb es so viele Witze über Bundeskanzler Brandt gibt, die auch noch einen «hämischen und bösartigen Unton haben». Koch war dem Bundeskanzler, der selbst die Analysen der Witze über sich angeordnet haben soll, kein Unbekannter mehr: Er hat sich mit dem Thema «Willy Brandt und das Ansehen der Bundesrepublik im Ausland» habilitiert.

Koch sagte: «Ich finde die Witze über Willy Brandt noch verhältnismässig milde. Sie zeigen ein gewisses Mitgefühl mit dem Kanzler.»

Die Opposition dagegen sagt: «Hier spiegelt sich der Katzenjammer wider, der so manche Bundesbürger befallen hat, die im Herbst 1972 meinten, diesmal besonders klug und genialisch gewählt zu haben. In dem Masse, in dem sie mittlerweile ihre Erwartungen und ihre Hoffnungen zu den Akten legen mussten, sind sie auf den Galgenhumor gekommen.»

Aber genug der Theorie; – hier ein paar Kostproben:

«Was geschieht, wenn man die Bundesregierung in die Wüste schickt?» – «Zunächst zwei Jahre gar nichts und dann wird der Sand teurer.»

*

Willy Brandt hat angefangen, jetzt Griechisch zu lernen. – Warum? – Weil er mit seinem Latein am Ende ist.

*

Der Bundesadler soll als Wappentier demnächst in der Bundesrepublik durch ein Nilpferd ersetzt werden. Weil auch das Nilpferd das Maul dann noch aufreisst, wenn ihm das Wasser bis an den Hals steht.

*

Beim Besuch des Bundeshauses in Bonn rutschte eine Frau auf einer Treppe aus und fiel etwas unsanft auf den von der Natur zum Sitzen bestimmten Körperteil. Brandt, der in der Nähe stand, sprang hinzu und half der Frau beim Aufstehen. Sie bedankte sich überschwenglich. Brandt wehrte den Dank ab und meinte wie nebenbei, vielleicht werde sie bei der nächsten Wahl an ihn denken und ihm ihre Stimme geben. Daraufhin sagte die Frau: «Ja aber hören Sie. Ich bin doch vorhin auf den Hintern, nicht auf den Kopf gefallen.»

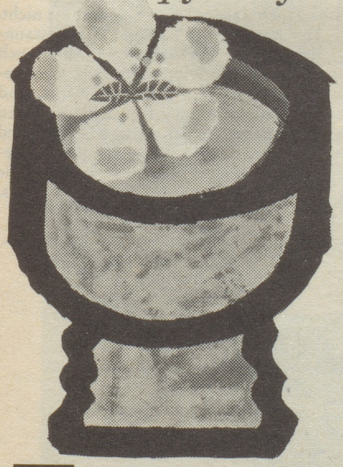
Einer der treffendsten und wohl auch tiefgründigsten Witze, der weit über das hinausgeht, was in dem Witz als Tatsache angenommen wird und der damit blitzartig das Ergebnis einer dreissigjährigen politischen Tätigkeit beleuchtet, dürfte der über Wehner sein:

«Warum hat Wehner im letzten Herbst, als er in Moskau war, so schlechte Laune gehabt und hat so geschimpft?» – «Weil er fast dreissig Jahre Beitrag für die Kommunistische Partei nachzahlen musste.»

Erstmals legten in diesem Jahr die SPD und die FDP am «Schmutzigen Donnerstag», der in Bonn «Weiberfastnacht» heisst, keine witzigen Berichte vor, wie sie es jedes Jahr getan hatten. Die CDU blieb damit allein. Anscheinend ist der Regierung der Witz doch ausgegangen. Ob der staatlich bestellte Witzeprofessor dem abhelfen kann, erscheint fraglich. Der Geist weht, wo er will; er lässt sich nicht wie Wählerstimmen manipulieren.

Till

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb

bsunders guet

Es sagte ...

die Griechische Zentrale für Fremdenverkehr in einem Inserat: «Erleben Sie die Original-Aufführung einer antiken griechischen Tragödie. Jetzt ist Saison. Kommen Sie nach Athen – wo die Vergangenheit lebendig wird.»

*

Kissinger über das harte Geschäft, zwischen den Interessenfronten hin und her zu fliegen: «Die besten Gedanken kommen mir jeweils über dem Niemandsland – von diesem Land steigt so etwas wie ein Patriotismus der Vernunft auf.»

*

der Hamburger sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende Ulrich Hartmann: «Wir als Politiker haben eine natürliche Verbindung zur Landwirtschaft, denn wir sind immer eifrig bemüht, den Mist, den wir von Zeit zu Zeit produzieren, möglichst schnell unter die Erde zu bringen.»

*

Bundeskanzler Willy Brandt, als in einem Gespräch ein israelischer Parteipolitiker die Befürchtung äusserte, Brandt sei in Gefahr, sich die Freundschaft der Araber aufzwingen zu lassen: «Freundschaft aufzwingen? Ich lasse mir nicht einmal Feindschaften aufzwingen!»

der Psychologe Koch über Bundeskanzler Willy Brandt: «Brandt regiert so wie er angelt. Er hält die Angel so lange ins Wasser, bis eine Entscheidung vorbeischwimmt und anbeisst.»

*

der deutsche Bundespräsident Gustav Heinemann: «Ich hab' und lass' noch einen Koffer in Berlin.»

*

der amerikanische Botschafter in Bonn, Martin J. Hillenbrand, zu den Anforderungen seines Amtes: «Arbeitsessen sind die moderne Fortführung der Foltern im Mittelalter.»

*

bei der Verleihung der Film-Oscars ein Unbekannter mit einem grossen Transparent vor den Fernsehkameras: «Für die beste Zusammenstellung einer Tonbandaufnahme: ‹Oscar› für Nixon!»

*

ein neues jugoslawisches Sprichwort: «Wer die Sowjetunion zum Freund hat, braucht keine Feinde.»

Vox

Haarausfall? Das natürliche Birkenblut Haarwasser hilft.